

211 Tage zu zweit auf einer Umlaufbahn

Die Erschließung des erdnahen Weltraums durch den Menschen ließ Fragen auf die Tagesordnung rücken, die mit einem langdauernden Aufenthalt von Menschen im Orbit zusammenhängen. Die sowjetische Wissenschaft bejaht die Frage, ob Dauerflüge im Weltraum möglich seien. Sie stützt sich bei dieser Feststellung auf Informationen, die sie unmittelbar von den Besatzungsmitgliedern einer ganzen Reihe von Weltraumunternehmen erhielt.

Dazu zählen vor allem ihre Tagebücher. Ein solches Tagebuch führte auch Kosmonaut Valentin Lebedew, der 1982 gemeinsam mit Anatoli Berezowoi einen Rekorddauerflug auf einer erdnahen Umlaufbahn – 211 Tage – absolvierte. Nachfolgend Auszüge aus seinem Tagebuch.

28. April

Bevor wir das Haus verließen, setzten wir uns an den Tisch in der Küche. Traditionsgemäß standen darauf Brot, Salz und Wasser...

Als wir vom Haus wegfuhr, sah ich noch einmal auf den Balkon zurück und erblickte darauf meine Mutter, die sich die Tränen abwischte.

29. April

Ein wunderschöner Morgen. Um mein Herz ist es aber, ich weiß nicht warum, beklommen.

Wir arbeiten in einem Transportraumschiff. Ich konnte keine Aufregung registrieren; die lange Vorbereitung und die Trainings müssen wohl die Schärfe der Eindrücke abgestumpft haben. Das enttäuschte mich sogar etwas.

11. Mai

Vor dem Schlafengehen spazierte ich noch etwas und dachte darüber nach, daß ich so viele Jahre zu meinem zweiten Raumflug durch ein Dickicht von zwischenmenschlichen Beziehungen, durch Schwierigkeiten des Trainings, der Umstellung auf neue Technik, Fehlschläge, Stürze und dergleichen mehr ging. Und nun näherte ich mich dem Gipfel und mir wird bange. Nicht vor den Schwierigkeiten, die ein Dauerflug mit sich bringt, und auch nicht vor der umfangreichen Arbeit, sondern vor mir selbst. Ich frage mich, ob ich die Fähigkeit besitze, mit meinem Kameraden so lange gemeinsam zu leben und zu arbeiten, ob ich mich denn auch immer beherrschen kann.

12. Mai

Nach dem Mittagessen machten wir einen Spaziergang. Wir saßen etwas am Flußufer. Ich unterhielt mich mit Anatoli. Dann leisteten wir beide einen feierlichen Eid: in jeder

Situation klaren Menschenverstand zu bewahren und zu versuchen, gute Beziehungen zueinander zu pflegen.

Startag (13. Mai 1982)

Die Triebwerke dröhnten auf. Wir schwankten erst nach rechts, dann nach links, als verlor wir das Gleichgewicht, blieben für etwa zwei bis drei Sekunden in der Schwebelage, dann schnellte die Rakete aber wie aus einer Schleuder geschossen in die Höhe...

Wir empfanden die Trennung der ersten Stufe als ziemlich sanft, bei der zweiten war der Stoß schon ganz ordentlich und bei der dritten noch stärker...

14. Mai

Ich wachte um zwei Uhr in der Nacht auf, denn um 3.30 Uhr hatten wir eine Funkverbindung zur Erde. Wir sollten berichten, ob wir ein zusätzliches Manöver ausführen werden. Tolja schläft in der Wohnsektion. Ich schwebte an ihn heran, will sehen, wie er sich eingerichtet hat, kann ihn aber nicht erblicken. Nur zwei Raumanzüge sind zu sehen. Was ist eigentlich los? Es ist dunkel. Ich berühre den Raumanzug auf dem Sofa und entdecke darin Tolja. Er ist vor Kälte in den Raumanzug gekrochen. Ich wecke ihn nicht, gehe zum Landeapparat und beginne mit meinen Tagebucheinträgen. Was mich am meisten wundert, ist, daß ich nicht das Gefühl habe, es geschehe etwas Ungewöhnliches. Tolja blickt jeden Augenblick ins Bullauge und sagt: „Valentin, schau doch mal!“ Ich erwidere nur: „Laß nur, wir werden uns in den sechs Monaten noch satt schauen.“

Wir führen die Kopplung aus. Wir öffnen die Luke des Transportraumschiffes, sie will aber nicht nachgeben. Ich stemme mich mit den Füßen, den Kopf nach unten, an das Spant, im Kosmos ist das möglich, und reiße auf diese Weise den Deckel der Luke auf. Als ich die Station betrat, war ich sehr erstaunt, sie nicht wiederzuerkennen...

16. Mai

Tolja spricht im Schlaf. Das Befinden im Laufe des Tages ist unterschiedlich: Am Morgen ist einem etwas übel, nach dem Frühstück läßt das etwas nach. Eine gute Ablenkung ist die Arbeit, vorausgesetzt, sie gelingt einem.

Wir haben inzwischen begriffen, daß das Wichtigste ein geregelter Tagesablauf ist. Das ist das A und O des Lebens an Bord.

18. Juni

Ich schaute heute mit Anatoli auf eine Insel in der Nähe des Kap Horn. Vor dem Hintergrund des blauen Ozeans und der voneinander abstechenden unterschiedlichen Wolkenstrukturen eine ununterbrochene Bergmasse, bedeckt mit Schnee. Es wirkt sehr schön. Ich sah zum ersten Mal auf dem reinen blauen Wasser Dutzende von weißen Schiffchen (Eisbergen). Sie sind recht groß und mit den größten Schiffen vergleichbar. Für uns werden jeden Abend die letzten Nachrichten übertragen.

Wir bewundern das Lasurblau des Mittelmeeres und die Berge Italiens, und im nächsten Augenblick sind auch schon Afrika, das Rote Meer zu sehen.

Über meinem Bett hängt ein Bild meines Sohnes. Ich küsse es jeden Abend. Er schaut mich so lieb an, und ich sage zu ihm, wenn ich es schwer habe: „Keine Sorge, mein Sohn, ich werde schon durchhalten.“

20. Juni

Auf der Erdumlaufbahn haben die weißen Nächte begonnen. Die Sonne verschwindet fast nicht mehr hinter dem Horizont. Ihr Rand bewegt sich langsam hinter dem Orangeschleier des Horizonts wie hinter dem Vorhang eines Puppentheaters.

Bei den Körperübungen löste sich der Gurt des Stretchbands, der die Beine belastet. Ich mußte ihn wieder annähen. Recht interessant, wie sich der Faden benimmt. Es ist gar nicht so einfach, ihn in das Nadelöhr zu bekommen, wenn er kein Gewicht hat. Er verfitzt sich. Ich mußte deshalb das eine Ende mit den Zähnen festhalten und das andere durch das Nadelöhr ziehen.

Wir haben alle Suppen verzehrt. Jetzt geht es an den Buchweizenbrei, die Süßigkeiten und die Konserven. Für die „Franzosen“ wird wohl nichts mehr übrigbleiben, wir hoffen aber, daß sie was mitbringen. (Der Verfasser des Tagebuchs meint die internationale Besatzung mit Jean-Loup Chretien, Frankreich, Wladimir Dschanibekow und Alexander Iwantschenkow, UdSSR – Die Red.)

24. Juni

Wir sind nicht mehr allein im Weltraum. Unsere Kameraden sind jetzt mit uns. Sie fliegen auf einer Umlaufbahn unter uns, morgen werden sie aber zur Kopplung hochsteigen.

25. Juni

Wir warten auf die Gäste und sind aufgeregt und nervös, denn wir haben uns bereits aneinander gewöhnt und uns aufeinander eingearbeitet, jetzt beginnt aber alles wieder von Anfang an.

... Wir öffneten die Luken, begegneten und umarmten uns. Alles in Ordnung.

Dann saßen wir entsprechend dem Programm bis drei, in Wirklichkeit aber bis vier Uhr früh beim Abendbrot. Die Stimmung bei den Gästen ist ausgezeichnet.

Alle gingen schlafen. Ich nahm aber das dicke Paket mit der Post und begab mich zum Übergangsraum, um zu lesen. Wie gut mir dabei war...

Lusja und Witali (Ehefrau und Sohn von Lebedew – Die Red.) schrieben mir viele Briefe. Danach kroch ich in den Schlafsack und schloß unter dem Eindruck der Briefe, der Unterhaltung mit den Gästen und der bevorstehenden umfangreichen Arbeit die ganze Nacht kein Auge.

26. Juni

Der Spaßvogel Jean hatte eine Quasimodo-Maske mitgebracht und sie gestern versteckt. Heute mußte ich hinter der Platte etwas hervorholen. Auf einmal kam hinter der Forschungsgerätesektion eine zottige Visage hervor, so, daß ich vor Schreck aufschrie. Alle lachten herzlich darüber.

Wir bat um die Erlaubnis, über die Schleusen- kammer den Eimer mit Müll wegzusprengen. Den Ehrenauftrag, diesen „Satelliten“ von Bord der Station zu starten, erhielt Jean. Er war sehr zufrieden. Solche „Satelliten“ starten wir wöchentlich in den Weltraum.

1. Juli

Wir schlafen während der gesamten Aufenthaltszeit der Besuchsexpedition etwa drei bis vier Stunden am Tage. Jean, der ähnlich dem Karlsson auf dem Dach lebt, schwebt zwischen uns hin und her und beobachtet, wie wir arbeiten. Er beklagt sich gegenüber der Erde, daß es zu viele Fernsehreportagen gibt und daß ihm nicht genug Zeit bleibt, sich die Erde anzusehen.

2. Juli

Wir saßen am Tisch beim Abendbrot, und Wladimir sprach so schön von der Freundschaft. Jean sagte, er sei über das hohe professionelle Können und darüber erstaunt, wie wir uns bemühen, das französische Programm auszuführen.

... Wir gingen an die Luke, um unsere Kameraden zu verabschieden. Mir wurde auf einmal beklommen ums Herz. Bei Wladimir und Jean traten Tränen hervor. Wir umarmten und küßten uns, dann begann sich die Luke auf einen Befehl von der Erde langsam zu schließen.

Ich ging in die Zwischensektion, um durch das Bullauge aufzunehmen, wie sich das Raumschiff von uns entfernt. Es drehte sich langsam um 90 Grad und verschwand dann hinter dem Bullaugenrand.

9. Juli

Einige Worte über unseren Alltag. Unser Waschen besteht darin, daß wir uns mit feuchten Servietten abwischen, die in Polyäthylentüten aufbewahrt werden. Die Zähne putzen wir mit dem mit einer feuchten Serviette umwickelten Finger. Das soll für das Zahnfleisch, handelt es sich doch um eine Art Massage, nützlich sein. Wir rasieren uns mit einem gewöhnlichen Rasierer mit einer Kammer, in dem die Haare gesammelt werden. Ein unentbehrliches Instrument an Bord des Raumschiffes ist die Schere. Jeder von uns trägt sie mit einer Schnur an die Tasche gebunden. Sie wird jeden Augenblick benötigt: Ob das Essen vorbereitet wird, oder ob Reparaturarbeiten ausgeführt werden müssen – immer müssen zuerst Tüten oder Pakete geöffnet und Schnüre durchgeschnitten werden.

Nach den Körperübungen kommt die Dusche: Wir wischen uns mit feuchten Tüchern ab. Sie sind immer kalt... Man kann sich auch bräunen lassen, allerdings nur wenige Minuten. Da die Atmosphäre fehlt, wird die Haut unter den Sonnenstrahlen in zwei Minuten so, als habe man einen ganzen Tag am Strand verbracht.

14. Juli

Am Tage hatten wir eine Fernsehreportage. Wir gratulierten Anatolis Tochter Tanja zu ihrem Geburtstag. Sie wurde acht. Wir bereiteten aus abgepacktem Brot einen Kuchen. Anstelle von Kerzen steckten wir Filzstifte hinein, und die Flammen an ihnen imitierten eine Folie. Es gab allerdings auch elektrische Kerzen – vier Taschenlampen. Damit es acht, das heißt entsprechend der Zahl der

Jahre des Geburtstagskinds wurden, stellten wir dahinter einen Spiegel auf, so daß es zusammen mit der Widerspiegelung acht wurden. Wir hängten bunte Luftballons auf und ritten auf dem Staubsauger und auf einem Ballon. Mit einem Wort, wir unterhielten so gut wir konnten das Mädchen im Fernsehen.

26. Juli

Die Tage gestalten sich schwerer, denn es steht eine ernste Arbeit bevor. Die Hauptaufgabe lautet jetzt, erfolgreich in den freien Weltraum auszustiegen.



Pressekonferenz der Kosmonauten Anatoli Beresowoi und Valentin Lebedew (rechts) nach Abschluß ihres Rekordfluges Foto: APN

29. Juli

Ich habe überhaupt nicht geschlafen. Die Gedanken sind bei der Familie, bei unserem Raumflug, bei den Freunden, bei der Arbeit. Ich hatte aber ein Vergnügen an diesen Gedanken, ja ich genoß sie geradezu. Anatoli schlief ebenfalls schlecht.

31. Juli

Nun haben wir alles hinter uns. Der Ausstieg in den freien Weltraum ist abgeschlossen. Der Aufenthalt betrug zwei Stunden 38 Minuten.

Nach Öffnung der Ausstiegs Luke drehte ich den Griff des Verschlusses, und sofort schoß mir das blendend weiße Sonnenlicht entgegen. Ich öffnete die Luke vollständig, und ähnlich kleinen Schneekristallen an einem Frosttag flog wie kleine Flitter der Staub aus der Station. Der Weltraum zieht einem ungeheuren Staubsauger ähnlich alles aus ihr.

Der erste Eindruck, als ich die Luke öffnete: die gewaltige Größe der Erde und das Unglaubliche des Geschehens. Der Kosmos ist sehr schön. Schwarzer Samt des Himmels, die blaue Aureole der Erde und die schnell vorüberziehenden Seen, Flüsse, Fel-

der und Wolkenberge. Um uns die lautlose Stille und das absolute Fehlen der Fluggeschwindigkeit.

20. August

Heute erwarten wir unsere Kameraden vom Sojus-T7-Raumschiff. (Zur Besatzung der zweiten Besuchsexpedition gehörten Swetlana Sawizkaja, Alexander Serebrow und Leonid Popow – Die Red.) In einer Entfernung von etwa fünf Kilometern sahen wir den Raumtransporter, der einem großen Stern ähnelte. Er wurde von der niedrig stehenden Sonne beleuchtet. Und daneben ein kleiner Stern, ein echter. Das alles bietet einen schönen Anblick.

21. August

Swetlana Sawizkaja bringt sich in ihrem Raumtransporter lange in Ordnung. Nach der Kopplung öffneten wir die Luke und warteten darauf, daß sie erscheint. Sie machte sich aber wie jede Frau noch schnell schön und beruhigte uns mit den Worten: „Nur noch einen Augenblick.“ Dann erschien endlich der Schweif ihres Kopfhaares in der Luke...

24. August

Heute ist der letzte Tag des Aufenthalts der zweiten Besuchsexpedition an Bord der Station. Morgen kehren sie zur Erde zurück, wir bleiben aber hier...

10. September

Wir beobachteten in unserem Garten die ersten Keime. Wir hatten Gurkenkraut, Koriander, Radieschen und Gurken gepflanzt. Aufgegangen sind die Erbsen und der Weizen. Die Erbsen wachsen sehr interessant: Zuerst zeigt sich auf dem Boden ein fester Stamm mit Blättern. Der Weizen schießt dagegen ähnlich einem grünen Lichtstrahl in die Höhe.

21. Oktober

Wir haben für die Staatliche Kommission ein Funktelegramm vorbereitet: „Vor eineinhalb Monaten wurde uns vorgeschlagen, die Arbeit an Bord der Station zu verlängern, damit das Programm der theoretischen und angewandten Forschungen und Experimente ausgedehnt werden kann. Wir erklärten uns mit diesem Vorschlag einverstanden, erhielten ein Zusatzprogramm und stellten uns auf seine Erfüllung ein. Unser Befinden ist gut. Wir bitten mit Nachdruck, bei der Entscheidung über den Abschlußtermin unserer Arbeit an Bord des Orbitalkomplexes unseren Wünschen, unserer guten Stimmung und unserer Bereitschaft Rechnung zu tragen, das zusätzliche Arbeitsprogramm auszuführen.“

9. Dezember

Undefinierbare Stimmung. Wie geht es da unten? Wir haben uns dem Leben da unten entwöhnt und uns dem Leben auf der kleinen Insel im Weltraum angepaßt.

10. Dezember

Schluß. Es gibt keinen Weg mehr zurück. Es geht nach Hause. Ich sehe durch das Bullauge die Erde, rosafarben von den Wolken, die von der niedrigen Sonne beleuchtet werden sowie das bläuliche Licht am Rand des grellen Horizonts der untergehenden Sonne. Ein schönes Bild! Wir hatten das seltene Glück, im Erdschatten zu landen.

Postvertriebsstück – Gebühr bezahlt – G 7711 E
Sowjetunion heute – Von-Groote-Straße 52 – 5000 Köln 51

Neue Antenne für die Radioastronomie

Neue Möglichkeiten für die Radioastronomie sowie für kosmische Fernverbindungen eröffnet die in der Sowjetunion gebaute Antenne RT 70 mit einem Spiegeldurchmesser von 70 Meter. Die Antenne kann nicht nur als wichtigster Bestandteil von Radioteleskopen bei der Erforschung der entlegensten Objekte im All dienen, sie gewährleistet auch störungsfreie Verbindungen mit sowjetischen automatischen Interplanetarstationen. Es gibt Antennen mit noch größeren Abmessungen, die jedoch nicht leistungsfähiger sind. Die RT 70 zeichnet sich vor allem durch die Fähigkeit aus, auch sehr kurze Wellen empfangen zu können, sowie dadurch, daß sie auch unter widrigen Bedingungen – zum Beispiel bei starkem Wind – eingesetzt werden kann Foto: APN

